



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Die Kirche der Abtei Corvey

**Effmann, Wilhelm**

**Paderborn, 1929**

Rekonstruktion, Grundriß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Zwei wichtige Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der Kirche sind so noch jetzt im Baubestande gegeben: die Schiffsbreiten für den Grundriß, die Höhe für den Aufbau.

Werden die der Kirche im Osten zugefügten Bauteile zunächst außer acht gelassen, so stellt sich der Grundriß, wie er sich an Hand der Quellennachrichten, der alten

Rekon-  
struktion  
Grundriß

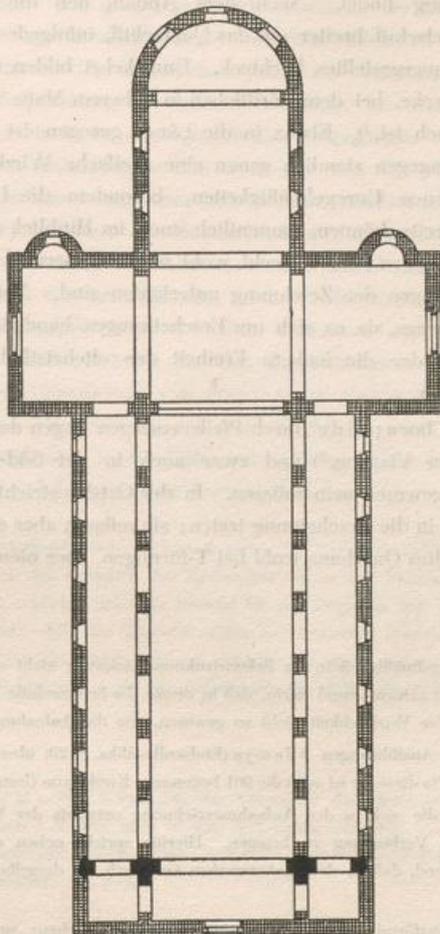


Abb. 7. Grundriß-Rekonstruktion der 822—844 erbauten Kirche  
Maßstab 1:400

Zeichnungen und des Baubestandes ergibt und unter Berichtigung des in der Seitenschiffbreite obwaltenden Fehlers <sup>1)</sup> in Abb. 7 zur Anschauung gebracht ist, als eine dreischiffige,

<sup>1)</sup> Vgl. S. 24.

mit Querschiff versehene, in der Kreuzform gestaltete Anlage dar. Der Plan weist aber noch nicht jene strenge Durchbildung auf, bei der Mittel- und Querschiff die gleiche Breite haben, die Durchschneidungsfläche derselben also ein Quadrat bildet, welches dann in den Querschiffflügeln und im Chorraum seine einfache, im Mittelschiff seine mehrfache Wiederholung findet. Nach dem Anhalt, den die Grundrißzeichnungen gewähren, ist das Mittelschiff breiter als das Querschiff, infolgedessen bildet ihre Durchschneidungsfläche ein quergestelltes Rechteck. Umgekehrt bilden die Querflügel in die Länge gerichtete Rechtecke, bei dem nördlichen in höherem Maße als bei dem südlichen, der fast ganz quadratisch ist.<sup>1)</sup> Etwas in die Länge gezogen ist auch der Chorraum; das Mittelschiff zeigt dagegen ziemlich genau eine dreifache Wiederholung des Breitenmaßes. Die vorhandenen Unregelmäßigkeiten, besonders die Ungleichheiten in der Mittel- und Querschiffbreite, können, namentlich auch im Hinblick auf den im Breitenmaß der Seitenschiffe bestehenden Fehler, recht wohl mit Irrtümern in Verbindung gebracht werden, die beim Auftragen der Zeichnung unterlaufen sind. Notwendig ist eine solche Annahme indes keineswegs, da es sich um Erscheinungen handelt, die der Frühzeit der deutschen Baukunst, in der die lockere Freiheit der altchristlichen Architektur noch nachwirkte, eigen sind.<sup>2)</sup>

Während die Chorapside durch Pfeilervorlagen gegen das Chorhaus abgesetzt ist, fehlen solche an der Vierung,<sup>3)</sup> und zwar auch in der Süd-Nordrichtung, wo sie notwendig vorhanden gewesen sein müssen. In der Ost-Westrichtung können sie wegen der Vermauerung nicht in die Erscheinung treten; sie müssen aber auch hier angenommen werden, da ein ungeteiltes Querhaus wohl bei T-förmigen, aber niemals bei kreuzförmigen Grundrissen auftritt.<sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Daß diese Unregelmäßigkeit in der Rekonstruktionszeichnung nicht so scharf hervortritt wie in der Aufnahmezeichnung, hat seinen Grund darin, daß in dieser die Seitenschiffe zu schmal gezeichnet sind. Das Verhältnis ist also in der Wirklichkeit nicht so gewesen, wie die Aufnahme es darstellt.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen Adamys (Einhardbasilika S. 29) über die 827 vollendete Kirche in Steinbach-Michelstadt. Wie diese, so ist auch die 961 begonnene Kirche von Gernode ganz locker disponiert.

<sup>3)</sup> Die Vorlagen, die sich in der Aufnahmezeichnung ostwärts der Vierung zeigen, sind wohl mit einer Lettneranlage in Verbindung zu bringen. Hierfür spricht neben der auffallenden Art ihrer Anordnung auch der Umstand, daß in dem Lettnerschen Grundriß an derselben Stelle eine Lettnerwand eingezeichnet ist.

<sup>4)</sup> Die einzige kreuzförmige Basilika, die ein ungeteiltes Querhaus aufweist, ist die nach einem Brande von 1037 neu errichtete Kirche von Hersfeld. Es spricht aber alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß dort die Anordnung auf einen T-förmig gestalteten Bau des 9. Jahrhunderts zurückgeht, der nach dem Brande in der Kreuzform erneuert wurde.<sup>5)</sup>

---

<sup>5)</sup> Diese Annahme fand bei den jüngst erfolgten Ausgrabungen ihre Bestätigung. Vgl. J. Vonderau, Die Ausgrabungen an der Stiftskirche zu Hersfeld, Fulda 1925, S. 35 ff.

Entsprechend dem Letznerschen Grundrisse sind beide Querflügel mit Apsiden ausgestattet worden.<sup>1)</sup> Auf den Fehler, den die Aufnahme in ihren zu schmalen Seitenschiffen aufweist, ist bereits hingewiesen worden,<sup>2)</sup> ebenso darauf, daß das Mittelschiff der Kirche mit dem des Westwerkes fluchtete.<sup>3)</sup> Es ergibt sich nach den dort angegebenen Maßen<sup>4)</sup> somit fast genau 1:3, ein Verhältnis der Seitenschiffe zum Mittelschiffe, das sich noch enge an altchristliche Vorbilder anlehnt.<sup>5)</sup>

Auf die Gründe, die für das Stützensystem zur Annahme von Pfeilern geführt haben, wird bei der Besprechung des inneren Aufbaues, auf den mutmaßlichen Westabschluß der Kirche in einem besonderen Absatze eingegangen werden.

Kann bei einem dreischiffigen Bau nach Zeit und Ort nur die Basilikenform in Betracht kommen, so ist durch den Umstand, daß die westlichen Mittelschiffspfeiler mit den entsprechenden Wandpfeilern der Seitenschiffe mit ihren Kämpfergesimsen, in den Seitenschiffen auch die Gurtbögen erhalten geblieben sind,<sup>6)</sup> noch jetzt die Möglichkeit geboten, den Querschnitt der alten Kirche zeichnerisch mit einer fast vollkommenen Genauigkeit wiederherzustellen (Abb. 8). Das Verhältnis zwischen Breite und Höhe, das wichtigste im basilikalischen Schema für den Raumeindruck, ergibt sich danach auf rund 9,5:13 m, also ein Ueberschuß von etwas mehr als  $\frac{1}{3}$  der Höhe gegenüber der Breite. Auch in diesem Verhältnis schloß sich die Kirche noch an die altchristlichen Vorbilder an, welche gegenüber der die Höhenentwicklung stärker betonenden romanischen Basilika die Breitenentwicklung stärker hervortreten lassen.<sup>7)</sup>

Der innere  
Aufbau

<sup>1)</sup> Es ist nicht zutreffend, wenn Dehio-Bezold, I S. 206, sich dahin aussprechen, daß in der Anlage von Nebenapsiden an den Ostseiten der Kreuzarme ein in der romanischen Kunst Sachsens aufgetretenes „neues Motiv“ zu erblicken sei. Es braucht für das Gegenteil nur auf die Einhardbasilika in Steinbach-Michelstadt von 821—827, die Michaelsbasilika bei Heidelberg (begonnen 883) und die 831—850 erbaute Klosterkirche von Hersfeld hingewiesen zu werden. Sämtlich der karolingischen Zeit angehörig, lassen sie mit Corvey die Nebenapsiden als ein weitverbreitetes Motiv dieser Kunstperiode erkennen.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 24.

<sup>3)</sup> Vgl. S. 20.

<sup>4)</sup> Vgl. S. 26.

<sup>5)</sup> Dehio-Bezold a. a. O. I S. 92: „Die von Vitruv für die römische Profanbasilika angegebene Verhältniszahl der Schiffe von 1:3 wird auch in den christlichen der saec. 4 und 5 ziemlich genau innegehalten. Im Laufe der Jahrhunderte nimmt dann die relative Breitendimension des Hauptschiffes allmählich ab, schließlich bis zum Verhältnis von 1:2.“

<sup>6)</sup> Vgl. S. 25f.

<sup>7)</sup> Dehio-Bezold a. a. O. I S. 103: „Die Proportionen des Aufbaues (der altchristlichen Basilika) charakterisieren sich, verglichen mit den im Mittelalter üblichen, durch stärkere Akzentuierung der Breiten-dimension des Hauptschiffes. Und zwar nicht bloß im Verhältnis zur Breite der Seitenschiffe, sondern noch auffälliger im Verhältnis zur eigenen Höhe. Die römischen Basiliken des 4. bis 9. Jahrhunderts zeigen im Vergleich der beiden Linien einen Höhenüberschuß von  $\frac{1}{6}$  oder  $\frac{1}{5}$ , mitunter sogar noch weniger und niemals mehr wie  $\frac{1}{7}$ ; die ravennatischen dagegen schon im 6. Jahrhundert  $\frac{2}{5}$ — $\frac{2}{7}$ .“ Vgl. auch Dehio-Bezold a. a. O. S. 216f. über die bezüglichen Verhältnisse bei der romanischen Basilika.